



I.

ein Lüftchen kräuselte den lieblichen Hafen von Acapulco. Felsige, mit immergrünem Gesträuch bewachsene Höhen wehrten der über die Südsee landwärts hauchenden Brise. Brandend bespülten draußen die schweren Dünungen die schroff abfallende Küste. In der gewundenen Einfahrt zu dem verborgenen Hafenbecken brach ihre Gewalt auf zackigen Rifffeldern. Ueber diese hinaus gelangten nur ermüdete Wellen, gänzlich entschlummernd, bevor sie das Binnenwasser erreichten. In geräuschlosem Steigen und Fallen verrieth sich der ewig regelmäßige Wechsel von Ebbe und Fluth. Zaubrisch spiegelten sich auf der blauen Fläche der sonnige Himmel, die grünen Berge, die palmenbeschattete kleine Stadt und das mehr lieblich als drohend ge-

legene, die innere Mündung der Hafeneinfahrt beherrschende Fort.

Es versprach ein heißer Tag zu werden. Eine Strecke von der Stadt, vor dem, über ausreichender Tiefe aufgeführten Gerüst, bestimmt, Steinkohlenvorräte zu tragen, lag ein Kalifornia-Dampfer. Von San Francisco kommend, war er im Begriff, sich mit neuem Brennmaterial

zu versehen, um demnächst seine Reise südlich nach Panama fortzusetzen. Vor Anbruch des Tages eingetroffen, hatten seine Passagiere kaum Zeit gefunden, sich ein Weilchen in den unregelmäßigen Straßen der Stadt zu ergehen, hier ein Körbchen schillernder Muscheln, dort einen Vorrath würziger Südfrüchte zu erstehen. Dann waren sie, zur Vermeidung unnöthigen Aufenthaltes, durch einen Kanonenschuß wieder an Bord gerufen worden. Dicht gedrängt standen sie auf dem Verdeck an der Brüstung im heiteren Verkehr mit den Inhabern leichter Fischböte, welche bis zum letzten Augenblick ihre sehr gangbaren Waren feil boten, und mit einer Schaar muthwilliger Burschen, welche das Schiff umschwammen und, ähnlich bräunlichen Meergöttern, sich tummelnd, geräuschvoll zu Geldspenden aufforderten. Und die Reisenden geizten nicht mit kleinen Silbermünzen. Bald hier, bald dort flog ein Fünfcentstück in die kristallklaren Fluthen hinab, mit den Blicken leicht verfolgbar, indem es in seltsamen Zickzackschwingungen sich der Tiefe zu senkte. Doch schneller, als das blitzende Metall, schoß der nächste der gewandten Schwimmer hinab. Einige kräftige Stöße nach unten, und an Bord des Dampfers ergötzte man sich an der Sicherheit, mit welcher er seine Beute auffing und wieder emportauchte, den Mund gleichsam als Börse benutzend. Ein lustiges Treiben war es. Dazwischen wurde hier an langer Leine eine wuchtige Bananentraube an Bord gezogen, dort wieder ein Korb mit Apfelsinen und Ananas, wofür die Bezahlung in gleicher Weise hinabgelangte.

Auf der Plattform des Steinkohlenmagazins, hart am Rande derselben und einige Schritte hinter dem Steuer des Dampfers stand ein junger Mann in der landesüblichen leichten Tracht eines Fischers. Die Arme verschränkt und mit der Schulter sich an einen Tragebalken lehrend, beobachtete er gleichmüthig die das Wasser geräuschvoll belebenden Burschen. Zuweilen glitt es wie spöttisches Lächeln über sein trotziges, von halblangem schwarzen Lockenhaar und von einem jugendlich weichen schwarzen Bart eingerahmtes Antlitz. Er mochte sich die Zeiten in's Gedächtniß zurückrufen, in welchen er selbst schwimmend und tauchend von den im Hafen ankernden Schiffen seinen Tribut einzuheimsen pflegte. Ein breiter Strohhut beschattete das

selbstbewußt getragene Haupt, welchem zwei große dunkelglühende Augen und starker Sonnenbrand einen gewissen südlichen Reiz verliehen, wogegen die Aermel des weiß kattunen Hemdes und die weiten faltigen Beinkleider von demselben Stoff, bis über die Ellenbogen und Kniee emporgerollt, Gliedmaßen hervortreten ließen, welche von ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit zeugten. Zwischen den Lippen hielt er eine brennende Cigarrette, deren Dampf abwechselnd durch die Nase und zwischen den weißen Zähnen hervor von sich blasend.

Eine Viertelstunde und länger mochte er so dagestanden haben, als er die Cigarrette plötzlich fort warf und sich einem Boote zukehrte, welches in der Entfernung von etwa fünfundzwanzig Ellen hinter dem Dampfer hielt.

„Brigida!“ rief er anscheinend sorglos hinüber, „bei der heiligen Jungfrau, kommst Du nicht näher, so magst Du eine Woche und länger Deine Waare ausbieten, bevor Jemand Dich nach deren Preis fragt. Caramba! Die Californier sind nicht gewohnt, den Verkäufern eine halbe Legua entgegenzufahren.“

Auf solche Anrede schaute die Inhaberin des Bootes zu dem jungen Manne empor. Wie Befremden ruhte es auf dem jugendfrischen exotischen Antlitz und in den prachtvollen dunkeln Augen, während das leicht erregbare Blut ihre bräunlich angehauchten Wangen vorübergehend dunkler färbte. Die starke Flechte, welche die üppige Fluth nachlässig verschürzten schwarzen Haars zusammen hielt, war über ihre Stirne hinabgeglitten, ihrer Schönheit einen eigenthümlich düsteren Charakter verleihend. Dieser Ausdruck wurde verschärft durch die Art, in welcher sie ein weißes Tuch über ihr Haupt geknüpft und schirmartig nach vorne gezogen hatte. Eine weiße Blouse umschloß faltig ihren kräftigen Oberkörper, ließ dagegen unbedeckt die weich abgerundeten Unterarme mit den schmalen Händen, die nachlässig zwei leichte, mit den Blättern aus dem Wasser gehobene Ruder hielten. Ein faltiger Rock von grell gewürfeltem leichtem Stoff vollendete ihren dem Klima entsprechenden Anzug. Im Schnitt nur kurz, reichte er ihr während des Sitzens gerade bis auf die unbedeckten zierlichen Knöchel und schlanken Füße. Vor ihr in dem Boot erhob sich ein Berg von Bananentrau-